

# Neuer (?) Antisemitismus in Deutschland

## 1. „Langweilig wenigstens sind die Nationalsozialisten nicht!“<sup>1</sup> - Wirklich nicht?

Der Begriff *Antisemitismus* ist – trotz aller uralter Judenfeindschaft der Christen und der Heiden – insgesamt noch nicht so alt. Antisemitismus im genauen Begriff gibt es ja erst seit etwa 123 Jahren. In Berlin erschien im Februar 1879 die Propagandaschrift des Hamburger Journalisten Wilhelm Marr „*Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum – Vom nichtconfessionellen Standpunkt aus betrachtet*“ und im selben Jahr gründete Marr die Antisemitenliga.<sup>2</sup>

Marr verwirft ausdrücklich die bisher üblichen religiösen Argumente gegen die Juden wie den „Gottesmord-Vorwurf“, oder die „Ritualmord-Behauptung“ als „hirnverbrannt“. Vielmehr seien es „*die List und die Verschlagenheit des realistischen Schachergeistes*“ und das „*fremde Volkselement*“, das „*gegen den ganzen Charakter des Germanentums*“ stehe.<sup>3</sup>

Nach dem Wegfall einer überzeugenden **religiösen** Begründung für die Judenfeindschaft bot das 19. Jh. seine Rassenlehre als Überbau der **nun wissenschaftlich begründeten** Judenfeindschaft an. Dieser wissenschaftliche Rassismus verband sich bald mit einer wissenschaftlichen Gesellschaftslehre; das Amalgam von Rassismus und Sozialtheorien über Ursachen und Folgen des Kapitalismus ergaben erst das, was wir dann Antisemitismus im Gegensatz zur früher vor allem religiös begründeten Judenfeindschaft – heute gemeinhin als **Antijudaismus** bezeichnet – nennen. Antisemitismus in diesem Sinn ist ein Produkt der Neuzeit und ein Kind der neuzeitlichen Wissenschaft, wenn auch heute weithin als „unwissenschaftlich“ entlarvt.

Dieser wissenschaftlich begründete Antisemitismus ist also ein höchst modernes Phänomen und als solches – und vor allem mit dieser Begründung – vor 123 Jahren scheinbar wirklich „neu“ im Vergleich zur christlichen und zur antik-heidnischen Judenfeindschaft. Und wenn die Nationalsozialisten nur etwa 50 Jahre nach dem Erscheinen von Marrs Buch den Antisemitismus zu ihrem Hauptmotiv machen, dann kann das in der Tat noch als ein neues Phänomen erscheinen, das alle Ingredienzen eines revolutionären und daher für viele verführerisch modern erscheinenden Programms zu haben scheint. Göbbels' stolze Bemerkung, *langweilig wenigstens seien die Nazis nicht*, passt zu dieser Inszenierung des Neuen, des Aufbruchs, der Moderne, die nun mit wissenschaftlicher Begründung endlich zentrale Probleme der Vergangenheit entschlossen anpacken und auf Gedeih und Verderb lösen werde. Auch so vereinnahmten die Nazis den Impuls der deutschen Jugendbewegung: „Mit uns zieht die neue Zeit ...“

<sup>1</sup> Goebbels im Blick auf die ersten Pogrome 1933, zit. nach Th. W. Adorno, *Minima Moralia*, Frankfurt a. M., 1986, S. 319

<sup>2</sup> Es ist allerdings unsicher, ob der Begriff selber erst von Wilhelm Marr geprägt wurde. Das Adjektiv „antisemitisch“ ist schon vorher belegt.

<sup>3</sup> G. B. Ginzler, *Antisemitismus*, 1991, S. 156

Die Londoner jüdische Autorin Asphodel Long hält aber die unter christlichen Theologen heute so übliche Unterscheidung zwischen Antijudaismus (alt) und Antisemitismus (neu) für sinnlos. Beide Ausprägungen von Judenfeindschaft seien gefährlich und potenziell tödlich für immer dieselben „Objekte“, für die Juden. Long erklärt kurz und bündig: *„Anti-Judaism seems to me to be anti-Semitism made respectable“*.<sup>4</sup>

Unter dieser Perspektive ist nun aber von vorne herein fraglich, was das Adjektiv „neu“ in unserer Überschrift dann eigentlich bedeuten soll. Und diese Frage verschärft sich noch, wenn wir z. B. Überlegungen von Albert Scherr in seiner Expertise aus dem Jahr 2011 zum Antisemitismus in der ev. Kirche hinzuziehen. Hier werden antisemitische Einstellungen in allen Bevölkerungskreisen analysiert. Der Autor stellt fest, dass die (alte) religiöse Begründung seit den 90er Jahren bis zur Bedeutungslosigkeit zurücktritt, um dann fortzufahren:

*„Gleichwohl kann nicht ausgeschlossen werden, dass die in empirischen Studien nachgewiesene Verbreitung antisemitischer Orientierungen auch auf implizite religiöse Motive und innerkirchliche Tradierungsprozesse verweisen“*.<sup>5</sup>

Diese Vermutung einer Fortwirkung untergründig oder auch unterbewusst wirkender religiöser Motive selbst in völlig säkularisierten Milieus macht die begriffliche Unterscheidung von Antijudaismus (als dem scheinbar älteren und mittlerweile nicht mehr bedeutenden) und Antisemitismus (als dem neueren und heute scheinbar besonders wirksamen Begründungszusammenhang) endgültig obsolet. – Und davon ganz unabhängig bleibt die Frage, inwieweit gegenwärtig christlicher Fundamentalismus, eine palästinensische sog. Befreiungstheologie und islamische und islamistische Judenfeindschaft nicht doch wieder eine (neue?) religiöse Note in die Debatte gebracht haben.

Wir halten fest:

1. Antisemitismus im Sinne einer wissenschaftlich begründeten Judenfeindschaft liefert eine neuartige Begründung für die uralte heidnische und religiös begründete Judenfeindschaft.
2. Antisemitismus als ein die Juden unter allen Menschen selektierendes und potenziell tödlich bedrohendes Phänomen trifft immer dieselben Menschen; er ist aber – trotz neuartiger Begründung – aus jüdischer Erfahrung schon im Jahr 1879 überhaupt nichts Neues.

<sup>4</sup> <http://www.revleft.com/vb/difference-between-religious-t165920/index.html?s=5d06ea9a703161b4ba0c3e6374237bab&amp;t=165920>

Vgl. auch Longs Aufsatz in KuI 2.90, S. 184 ff

<sup>5</sup> Albert Scherr, Expertise ‚Verbreitung von Stereotypen über Juden und antisemitischer Vorurteile in der evangelischen Kirche‘, 2011, S. 21

3. Auch heutiger Antisemitismus ist daher nichts prinzipiell Neues, denn er setzt – trotz seiner veränderten Begründungsmuster – die uralten Denkmuster und Verhaltensweisen für Juden unverändert bedrohlich fort.<sup>6</sup>
4. Damit entfällt zunächst im Hinblick auf den heutigen Antisemitismus die von Goebbels noch so erfolgreich beschworene Attraktivität des Neuen, des Modernen, des Revolutionären und des „nicht Langweiligen“. Antisemitismus bleibt an sich das ewig alte, nur scheinbar „Jüngste Gerücht“ über die Juden.<sup>7</sup>
5. Auch insofern ist Goebbels zu widersprechen: Der antisemitisch triumphierende Nationalsozialismus ist auch in dieser Hinsicht „todlangweilig“.

## 2. **Das alte Gerücht in jüngster Zeit**

Warum also wirkt der alte Antisemitismus dann doch immer wieder so ansteckend neu für viele? Es sind offenbar mehr die veränderten Bedingungen der jeweiligen Gegenwart, die dem alten Gerücht immer wieder neue Nahrung und damit einen neuen Schein zu geben vermögen.

Machen wir uns zunächst einmal klar, worin die neuen Bedingungen für das alte Gerücht in unseren Tagen vor allem bestehen. Ich nenne hier nur zwei Bedingungen, die mir besonders wichtig erscheinen:

### 1. **Heutiger Antisemitismus ist – erstmalig in der Weltgeschichte! – ein Antisemitismus nach der Schoah.**

Alle, die sich heute am antisemitischen Diskurs beteiligen, tun das im Blick auf 6 000 000 ermordete jüdische Männer, Frauen, Kinder und Greise und gegenüber den *Schornsteinen, den sinnreich erdachten Wohnungen des Todes*<sup>8</sup>. Wir alle argumentieren angesichts von<sup>9</sup> und eine Generation nach der partiell ausgeführten „Endlösung“ der „Judenfrage“. Die Fakten der Schoah liegen nun für alle offen zu Tage. Und die Konsequenzen sind u. a. klar erkennbar darin, dass die meisten von uns keine Juden mehr aus eigener Begegnung kennen; die Kenntnis der meisten ist heute tatsächlich auf *das Gerücht über die Juden* reduziert.

Heutiger Antisemitismus ist also weithin gegründet auf Unkenntnis und zudem auf einem Fundament der Unerschütterlichkeit und der Unbelehrbarkeit, die auch ange-

<sup>6</sup> Wenn Sigmund Freud recht hat mit seiner Sentenz: „*Das Neue ist immer einfallsartig gegeben*“, dann hat der Antisemitismus von vorne herein und grundsätzlich gar keinen Anspruch auf das Epitheton „neu“.

<sup>7</sup> Theodor W. Adorno, *Minima Moralia*, S. 141

<sup>8</sup> Nelly Sachs, *O die Schornsteine*, in: dies., *Ausgewählte Gedichte*, Ffm 1972, S. 9

<sup>9</sup> denn nach Walter Benjamins erhellender These über den Engel der Zukunft haben wir alle die Vergangenheit vor Augen und die Zukunft im Rücken. W.B., *Geschichtsphilosophische Thesen*, These IX, in: Ders., *Illuminationen*, Ffm, 1961, S. 272 f.

sichts von 6 000 000 Toten noch immer bereit ist, argumentativ und operativ so weiter zu machen, als wäre nichts geschehen.

Das Bedenkliche an dieser Erscheinung eines Antisemitismus nach der Schoah ist, dass er offensichtlich weitgehend ausgehärtet und lernresistent ist. Es gibt keine realistische Hoffnung darauf, dass man dem gegenüber nur mit Argumenten und Aufklärung der Fakten viel erreichen könnte. Die einzig realistische Hoffnung, die angesichts dieses Phänomens eines versteinerten Antisemitismus noch bleibt, ist die Hoffnung auf den sprichwörtlich steten Tropfen.

An der Entwicklung entsprechender „Tropfen“ arbeiten wir seit etwa 50 Jahren intensiv mit bisher nur mäßigem Erfolg. Denn die Reaktionen der Alten, die jede Form von Antisemitismus endgültig ächten und aus unserer Kultur verbannen wollen, wirken wie ein moralischer Druck und wie ein moralisches Tabu auf viele Junge. Und der Tabubruch ist ein bevorzugtes Mittel für jugendliche Selbstfindung und Selbstbehauptung gegenüber den vorangehenden Generationen. Das Mittel des Tabubruchs nutzen aber geschickt auch alle Alten, die sich damit der jüngeren Generation gegenüber besonders profilieren wollen. So erklärt es sich, dass besonders die Älteren mit dem angeblichen Tabu der Kritik an Juden allgemein oder an Israel im Besonderen, argumentieren. Und wenn sie dann diese angeblichen Tabus scheinbar tapfer brechen, gibt das den Vorgängen den Anschein des Mutigen, des Revolutionären und des Neuen. Auf diese Weise führt die ungeheure Dimension des Verbrechens zu umso größerer Attraktivität für seine Leugner und Relativierer. Die Schoah scheint durch diese psychologischen Mechanismen den Antisemitismus nach der Schoah erst recht interessant zu machen.

## **2. Heutiger Antisemitismus ist – erstmalig in der Weltgeschichte! – ein Antisemitismus angesichts eines starken und wehrhaften jüdischen Staates**

Wir können gar nicht übersehen, dass die Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 und seine durch Diplomatie und militärische Stärke bisher garantierte Fortexistenz jedem heutigen Antisemitismus eine besondere Nuance gibt. Da 90 Prozent aller Juden in den verschiedensten Ländern der Welt sich selbst positiv oder negativ auch auf den Staat Israel beziehen, wirkt sich jedes Verhältnis von Nichtjuden zu Juden auch auf ihr Verhältnis zum Staat Israel aus; und jedes Verhältnis eines Nichtisraelis zum Staat Israel hat auch seine mehr oder weniger prägenden Auswirkungen auf sein oder ihr Verhältnis zu Juden im eigenen Land.

Bisher war in der europäischen Geschichte das Objekt antisemitischer Impulse immer machtlos und mehr oder weniger wehrlos, ohne jede staatliche Absicherung, während die Antisemiten faktisch immer und überall staatliche und institutionelle Macht auf ihrer Seite hatten, oder doch zumindest von staatlicher und institutioneller Seite nichts zu befürchten hatten. Dieses Verhältnis von prinzipieller Ohnmacht dort und prinzipiell gegebener Macht- und Existenzsicherheit hier hat sich seit 1948

grundsätzlich verändert. Der Staat Israel gibt heute jedem Juden und jeder Jüdin prinzipielle Rückendeckung und eine Existenzgarantie. So gibt es heute aufs Ganze gesehen zum ersten Mal in der europäischen Geschichte eine halbwegs ausgeglichene „balance of powers“. Diese annähernde Machtbalance verändert immerhin zwei Dinge: Zum einen haben Antisemiten heute eher mit Gegenwehr zu rechnen als jemals zuvor, und zum anderen tragen heute antisemitische Vorgänge, da sie immer auch direkt oder indirekt einen bedeutenden Staat in einer weltpolitisch hochbrisanten Wettrecke betreffen, global wirkenden Zündstoff in sich.

Hinzu kommt, dass mit der Existenz des Staates Israel neue Konfliktlinien entstanden sind, die die alten antisemitischen Konfliktlinien mehrfach überlagern können, sodass das Waffenarsenal der Antisemiten zunehmend auch mit bisher nicht bekannter „Streumunition“ gefüllt ist: Ost-West-Konflikt, Nord-Süd-Konflikt, „clash of civilizations“, Ressourcenkriege um Wasser, Öl, Land, internationale Flüchtlingsdramen, internationale Abschottungspolitik, Cyberwar, Atomkonflikte etc. Antisemitismus hat sich so aus einem bisher eher privat und in besonderen Zirkeln oder in einzelnen Ländern besonders gepflegten Vorurteil zu einem politisch wirkenden Konfliktthema mit weltpolitisch spürbaren Auswirkungen verändert.

Wir halten fest:

1. Der Antisemitismus nach Auschwitz ist nichts Neues, aber er wirkt als vermeintlicher Tabubruch neu. Er ist weitgehend erschütterungsfest und daher mit theoretischer Belehrung nicht mehr einfach aufzubrechen. Er ist weitgehend belehrungsresistent. Das macht ihn gefährlich wie einen multiresistenten Krankenhauskeim, gegen den kein Kraut mehr gewachsen zu sein scheint.
2. Der Antisemitismus nach 1933 und 1948 ist aus einer Privatmeinung Einzelner oder auch vieler Einzelner zu einem politischen Thema geworden, das über das Schicksal aller entscheiden kann. Er hat sich damit aus einer epidemischen (auf Einzelnen oder auch auf einem einzelnen Volk liegenden) zu einer pandemischen (auf allen Völkern liegenden) Gefahr entwickelt.

### 3. Das alte Gerücht mit neuen Kolporteurs

Abgesehen von der nicht in all ihren Motiven durchschaubaren antiken Judenfeindschaft waren die Kolporteurs des Antisemitismus im europäischen Mittelalter vor allem Christen mit ihren in religiöser Konkurrenz begründeten Motiven. Ihr altes Gerücht über die Juden hat sich heute bei vielen neuen, gar nicht, oder nicht mehr primär durch ihr Christentum geprägten, Kolporteurs eingemischt.

Die ersten „neuen Kolporteurs“ waren die **Sozialisten** des frühen 19. Jahrhunderts und erhebliche Teile ihrer Nachfolger im 20. Jahrhundert.<sup>10</sup> Das ist umso erstaunlicher, als gerade der Sozialismus als ein Kind der Aufklärung eigentlich gegen die alten Gerüchte hätte immunisieren müssen. Und die kommunistische Unterstützung Israels bei der Staatsgründung schien diese Erwartung für kurze Zeit tatsächlich zu bestätigen. Immerhin hat die Sowjetunion den Staat Israel bereits zwei Tage nach seiner Proklamation (14.5.1948) am 16. 5. 1948 offiziell anerkannt. Aber schon in aller kürzester Zeit nach der Staatsgründung wandte sich dieselbe Sowjetunion – und in ihrem Gefolge faktisch der ganze Ostblock – von Israel als dem westlich-kapitalistischen und kolonialen Bollwerk in der arabischen Welt ab und den im anti-kolonialen Befreiungskampf stehenden arabischen Völkern zu.

Im Laufe dieser politischen Wende nutzten dann kommunistische Führer auf vielen Seiten den Antisemitismus hemmungslos als Hebel zur Machterhaltung, zur ideologischen Säuberung und zur Ausschaltung lästiger Konkurrenzen. Der Prager **Slansky-Prozess**<sup>11</sup> des Jahres 1952 war ein herausragendes Beispiel dieser Mechanismen im stalinistischen Machtbereich. Der jüdische Kommunist Rudolf Slansky wurde zusammen mit vielen jüdischen Kommunisten von Staatspräsident Klement Gottwald wegen „Titoismus“ und „Nationalismus“ angeklagt. Eine Verfolgungs- und „Säuberungs“-welle führte zu einer großen Zahl von Selbstanklagen, in denen sich tschechoslowakische Bürger der Spionage für Israel bezichtigten, „*obgleich sie nie auch nur die geringste Sympathie für den Zionismus gehabt hatten*“<sup>12</sup>. – Dieser Slansky-Prozess hatte für Stalin den großen Vorteil, dass er der Sowjetunion umfangreiches antiisraelisches und antizionistisches Propagandamaterial zur Verfügung stellte. Für Gottwald hatte der Slansky-Prozess zudem den Vorteil, dass er mit ihm die judenfeindliche Einstellung eines Großteils der Bevölkerung bedienen konnte.

Schon im Juni 1967 zeigten sich die Früchte dieses „Antizionismus“ auch in Deutschland, als linke Studentengruppen z. B. im Umfeld des **SDS**<sup>13</sup> ideologisch

<sup>10</sup> Vgl. das freilich umstrittene Buch von Edmund Silberner, Sozialisten zur Judenfrage, Berlin 1962. – Auch Jochanan Bloch, Judentum in der Krise, Göttingen, 1966, S. 23 spricht ausdrücklich von einem „sozialistischen Antisemitismus“ – 1967 erscheint das Buch des ungarischen Sachbearbeiters bei Agence France Presse François Fejtő, Judentum und Kommunismus. Antisemitismus in Osteuropa, Wien, Frankfurt, Zürich, 1967. – Und Arno Lustiger widmet dem stalinistischen Antisemitismus einen eigenen Band: A. L., ROTBUCH: Stalin und die Juden, Berlin 1998 – Vgl. aber auch die gegenteiligen Darstellungen und Texte bei Iring Fetscher, Hg., Marxisten gegen Antisemitismus, Hamburg, 1974

<sup>11</sup> Fejtő, aaO, S. 59 ff

<sup>12</sup> Fejtő, aaO, 61

<sup>13</sup> Sozialistischer Deutscher Studentenbund

gegen Israel aufrüsteten mit den Argumenten aus den Arsenalen des antikolonialen Befreiungskrieges und des weltweiten Klassenkampfes. Hier machten sich junge Deutsche zu Kolporteurs einer Israelfeindschaft, die sich immer öfter auch mit Judenfeindschaft verbinden konnte.

Und endlich lieferte die antisemitisch konnotierte **UN-Resolution 3379** vom 10. November 1975 die scheinbar objektive Begründung für eine berechtigte Ablehnung Israels und des Zionismus, wobei sich linker Antisemitismus und **arabischer Antisraelismus** scheinbar harmonisch verbanden. Die UN-Resolution hatte formuliert: „*Zionismus ist Rassismus*“. Nun war es scheinbar am Tage: Die Juden selber wären die Rassisten; was man bisher immer den Antisemiten vorgeworfen hatte, war nun auf Israel selber zurückgefallen. Man konnte in diesen Jahren<sup>14</sup> zum Antisemiten werden und sich in der alten Judenfeindschaft neuerdings der Unterstützung der in den UN vertretenen Weltgemeinschaft sicher sein.

Hier meldet sich zugleich ein neuer Kolporteur des Antisemitismus auf der Weltbühne: die **arabischen Gegner Israels**. Bei ihnen verbinden sich nun leicht antiwestliche, antikolonialistische und antijüdische Motive mit dem aus Europa importierten Arsenal des antisemitischen Rassismus. Die Protokolle der Weisen von Zion werden im arabischen Kampf gegen Israel immer wieder zitiert, Hitlers *Mein Kampf* hat in der arabischen Welt noch mehrere Auflagen erlebt, der Holocaust wird vom iranischen Präsidenten Ahmadinedschad notorisch geleugnet, bestimmte Suren des Koran werden antijüdisch ausgeschlachtet<sup>15</sup> und jugendliche Salafisten lernen im heutigen Deutschland, wie wichtig Israelfeindschaft für eine gottwohlgefälliges Leben ist.<sup>16</sup> Arabische, islamische und uralte europäische Motive der Judenfeindschaft sind hier eine Verbindung eingegangen, die um so haltbarer wird, je leichter sie sich zwischen christlichen und **muslimischen**, europäischen und arabischen, türkischen und deutschen, religiösen und nichtreligiösen Judenfeinden kommunizieren lässt.

Neue Kolporteurs des alten Antisemitismus sind auch **muslimische Jugendliche in Deutschland**. Barbara Schäuble zitiert drei muslimische Jugendliche aus einer süddeutschen Kleinstadt mit folgender Einlassung: „*Ich hasse die Juden. Hitler hätte alle vergasen sollen.*“ – Die Untersuchung der Gründe für diesen „*diskussionsfesten Antisemitismus*“ (B. Schäuble) ergibt u. a. folgende Erkenntnis: Diese muslimischen Jugendlichen konstruieren sich ein Judenbild, in dem die Juden als „die Reichen“ neben Israelis, Amerikanern und Deutschen die Herrschenden repräsentieren, denen gegenüber sie als Migranten und Muslime die Unterdrückten sind, die keine Rechte haben. In ihrer Situation als die Ausgegrenzten und die Schwachen betrachten sie die täglich über arabische Sender („*weil die andere Bilder zeigen*“) vermittelten Erfahrungen der Palästinenser in den besetzten Gebieten als Modell ihrer eigenen Un-

<sup>14</sup> Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks wurde die umstrittene Resolution am 16. Dezember 1991 von der UN-Generalversammlung mit 111 zu 25 Stimmen bei 13 Enthaltungen zurückgenommen (Resolution 46/86). Kofi Annan nannte die Resolution 3379 einen *Tiefpunkt der Vereinten Nationen*.

<sup>15</sup> Sure 44, 45, 67, 85 u.a.m.

<sup>16</sup> SZ Nr 125, vom 1.6.2012, S. 8. – Vgl. auch zum Grundsätzlichen: [deutsche politiker rezitieren die "charta" der hamas - YouTube](#)



terlegenheit und sie solidarisieren sich mit den Palästinensern gegen Israel und gegen die Juden.<sup>17</sup> Zusätzlich verschärft eine alltägliche Erfahrung in Deutschland ihre Antipathie gegen Juden: „*Ich hör in der Schule jeden Tag Kommentare gegen Ausländer. Aber wenn's um Juden geht, dann gehen die Lehrer gleich richtig ab.*“<sup>18</sup>

Zu den neuen Kolporteurs gehören auch gewisse **feministische Gruppen**, die z. B. das Judentum pauschal für das frauenfeindliche Patriarchat verantwortlich machen; wobei sich im Lager der zeitweilig heftig antisemitisch argumentierenden Feministinnen in den letzten Jahren deutlich ein Klärungsprozess ergeben hat.<sup>19</sup>

Auf dem Zwischengebiet zwischen **Neuer Religiosität, Esoterik**, Rechtsradikalismus und Judenfeindschaft erkennt Stefanie von Schnurbein den „extremen Antisemitismus“ des „Armanen Ordens“, der die Juden für die (verderbliche) Idee der Gleichheit aller Menschen verantwortlich macht.<sup>20</sup>

Und Stefanie von Schnurbein weist auch auf die Zusammenhänge von neuer **Öko-religion** und Antisemitismus hin: Der jüdisch-christliche Dualismus habe Gott und Welt, Mensch und Umwelt auseinander gerissen: „*der bislang zutiefst der Natur und ihren Kreisläufen verbundene Europäer wurde unter einen weitgehend leibes- und naturfeindlichen Moralkodex vorderasiatischer Prägung gezwungen.*“<sup>21</sup> Schuld an dieser religiösen Überfremdung und weltzerstörerischen Ideologie sind „die Juden“.

Auch der deutsche **Tierschutz** kann sich phasenweise mit dem uralten Antisemitismus verbünden. Besonders das Thema Schächten bietet sich an, um daran die uralten antisemitischen Märchen wieder und wieder aufzutischen. 1994 haben die hessischen Tierschützer Jürgen und Martina Gerlach in einer Kettenbriefaktion an jüdische Organisationen in ganz Deutschland zum Thema Schächten erklärt: „*Man will quälen, man ergötzt sich an der Qual wehrloser Geschöpfe! ... So wird zum Beispiel vor dem Schächten dem unbetäubten Tier ein Fuß abgeschnitten, um das Blut zu trinken! Oder Tiere werden lebendig und unbetäubt verbrannt...*“<sup>22</sup>

Und es wird noch – vermutlich vor dem Bundesverfassungsgericht – zu klären sein, in wie weit das jüngste Urteil des Kölner Landgerichts, das die Beschneidung als Körperverletzung unter Strafe stellt und damit Juden und Muslimen in Deutschland die Ausübung ihrer religiösen Pflichten verbietet, zumindest antisemitischen Einstellungen Vorschub leistet. Eine „semitische Kultur“, die aus religiösen Gründen

---

<sup>17</sup> Barbara Schäuble, „Wer spricht wovon?“, in: Chr. Brühl, Marcus Meier (Hg.), Antisemitismus als Problem in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit, NSDOK, Köln 2010, S. 29 ff

<sup>18</sup> aaO, S. 31; vgl. auch W. Benz, Der ‚islamisierte‘ Antisemitismus nimmt zu, in: KStAZ 25.5.2007

<sup>19</sup> Charl. Kohn-Levy/Ilse Korotin (Hg.), Der feministische ‚Sündefall‘? Antisemitische Vorurteile in der Frauenbewegung, Wien 1994; dazu DAS PARLAMENT vom 7. 4. 1995, S. 15

<sup>20</sup> Stefanie von Schnurbein, Göttertröst in Wendezeiten. Neugermanisches Heidentum zwischen New Age und Rechtsradikalismus, München 1993, S. 29

<sup>21</sup> aaO, 97

<sup>22</sup> FR Nr. 154, vom 7. 7. 1999 (mm C-39)



„Körperverletzung“ befiehlt und zu strafbaren Handlungen verpflichtet, kann in unserem europäischen Kulturraum schlechterdings nicht geduldet werden.<sup>23</sup>

Neue Kolporteurs tauchen auch in der neuen Szene der politischen **Piraten** auf. Der Heidenheimer Kreisvorsitzende Kevin Barth findet „*Juden an sich unsympathisch*“; der Piraten-Publizist Dietmar Moews legt dem „*Weltjudentum*“ nahe, sich leise zu verhalten und bezichtigt Henryk M. Broder der „*aggressiven Jüdischkeit*“; der Bielfelder Robin Fehrmann vertritt die Ansicht, „*die Mehrheit der Juden (würde) die gesamte Welt für ihre Interessen opfern*“.<sup>24</sup>

Wir halten fest:

1. Es gab und gibt neben dem rechten Antisemitismus auch einen linken Antisemitismus, der sich früh auch mit einer grundsätzlichen Israelfeindschaft verbündet und viele neue Kolporteurs des Antisemitismus hervorbringt und ihn zu einem internationalen Phänomen auf der UN-Bühne macht.
2. Arabische Feindschaft gegen Israel nutzt intensiv die Quellen des europäischen Antisemitismus, möglicherweise auch um sich damit in Europa besser zu artikulieren.<sup>25</sup>
3. Muslimische Jugendliche in Europa identifizieren sich häufig als Verlierer und identifizieren die Juden neben Amerikanern und Europäern als ihre etablierten Feinde.
4. Weitere neue Kolporteurs des Antisemitismus sind u. a.:  
Bestimmte Vertreterinnen des Feminismus  
Bestimmte VertreterInnen esoterischer Religiosität (Ganzheitlichkeitsideologie)  
Bestimmte VertreterInnen einer ökologisch orientierten Weltanschauung (Tierschutz)  
Bestimmte VertreterInnen in programmatisch noch nicht gefestigten Bewegungen (Piraten). In ihren Anfangsjahren hatten auch die Grünen solche Selbstreinigungsprozesse gegen antisemitische Impulse in den eigenen Reihen zu bestehen.
5. Alle neuen Kolporteurs vertreten im Grunde keinen neuen Antisemitismus, sondern sie propagieren die alte Judenfeindschaft aus unterschiedlichen neuen Interessenslagen heraus.

<sup>23</sup> SZ Nr. 146 vom 27. 6. 2012, S. 1 und S. 15; vgl. KStAZ vom 27. 6. 2012 S. 2.

Vgl: [http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/01\\_04\\_mehr.php?pNUM=1&mID=70](http://www.deutscher-koordinierungsrat.de/01_04_mehr.php?pNUM=1&mID=70)

<sup>24</sup> KStAZ vom 20. 4. 2012 (mm-Y-44)

<sup>25</sup> Ein Beispiel dafür ist die von Carsten Colpe beschriebene Übernahme des europäischen, speziell aus der deutschen Romantik stammenden, Begriffs vom Heiligen Krieg z. B. in dem Text des „Palästinaschwurs“ von 1948. Siehe C. Colpe, Der ‚Heilige Krieg‘, 1994, S. 18 und S. 85

## 4. Das alte Gerücht im alten Gewand

Am 24. Februar 2012 erhält der palästinensische ev. Pfarrer **Mitri Raheb** den Deutschen Medienpreis. Altbundespräsident Roman Herzog hält die Laudatio allen Warnungen zum Trotz. Vermutlich kannten weder Roman Herzog, noch die Mitglieder des Entscheidungsgremiums Rahebs *Neues Denken*, das er im März 2010 auf einer Konferenz unter dem Titel „*Christ at the Checkpoint*“ öffentlich gemacht hatte<sup>26</sup>. Diese Rede des „*Bethlehmer Friedenspfarrers*“ bildet offenbar den ideologischen Hintergrund auch für das palästinensische Kairos-Papier, das Mitri Raheb maßgeblich mit verfasst hat und in dem Israel faktisch die ganze Schuld am gefährlichen Nahost-Konflikt gegeben wird und mit dem wir alle zum umfassenden Handelsboykott gegen Israel aufgerufen werden. Rahebs College-Rede vom März 2010 entwickelt u. a. zwei ausdrücklich antisemitische Denkfiguren und benutzt offensichtlich eine dritte im muslimischen, im arabischen und im rechtsradikalen Raum in Deutschland heute wieder gängige Theorie:

1. Die heutigen **legitimen Nachkommen** der biblischen Juden seien die heutigen christlichen **Palästinenser**. Ihnen gälten also die biblischen Verheißungen und Jesus sei einer der Ihren gewesen. – Damit wird die alte Enterbungstheologie, nach der nun die Christen das wahre Israel, die Juden aber endgültig enterbt sind.<sup>27</sup>

2. Diese uralte Denkfigur christlicher Judenfeindschaft wird nun von Raheb mit einem neuen **biologistischen Argument** untermauert:

„I’M SURE IF WE WERE TO DO A DNA TEST BETWEEN DAVID, WHO WAS A BETHLEHEMITE, AND JESUS, BORN IN BETHLEHEM, AND MITRI, BORN JUST ACROSS THE STREET FROM WHERE JESUS WAS BORN, I’M SURE THE DNA WILL SHOW THAT THERE IS A TRACE. WHILE, IF YOU PUT KING DAVID, JESUS AND NETANYAHU, YOU WILL GET NOTHING, BECAUSE NETANYAHU COMES FROM AN EAST EUROPEAN TRIBE WHO CONVERTED TO JUDAISM IN THE MIDDLE AGES. ... AND BEING BORN JUST ACROSS THE STREET FROM WHERE JESUS WAS BORN, I ALWAYS LOVED TO SAY THAT MOST PROBABLY ONE OF MY GRAND, GRAND, GRAND, GRANDMAS USED TO BABYSIT FOR JESUS. SO THAT’S THE SECOND ASSUMPTION THAT ACTUALLY IF WE WANT TO UNDERSTAND WHAT THE PEOPLE MENTIONED IN THE BIBLE WERE DEALING WITH, WE HAVE TO LISTEN TO THE PALESTINIAN VOICE.“<sup>28</sup>

<sup>26</sup> [http://www.christatthecheckpoint.com/lectures/Mitri\\_Raheb.pdf](http://www.christatthecheckpoint.com/lectures/Mitri_Raheb.pdf).

<sup>27</sup> Vgl. Luthers Choral „Aus tiefer Not schrei ich zu dir...“ (EG 299), in dem er im Vers 4 dichtet „*So tu Israel rechter Art, der aus dem Geist erzeugt ward*“ – das sind die Christen, die nun an die Stelle des nur fleischlich gezeugten Israel (nun also das „Israel falscher Art“) getreten sind.

<sup>28</sup> „Ich bin sicher, dass bei einem DNA-Vergleich zwischen David, der ein Bethlehemit war, und Jesus, der in Bethlechem geboren wurde, und Mitri (Raheb), der in der gleichen Straße direkt gegenüber dem Geburtsort Jesu geboren wurde, eine Spur zu entdecken wäre: Wenn man z.B. König David, Jesus und Netanjahu nähme, würde man keinerlei Gemeinsamkeit finden, denn Natanjahu kommt aus einem osteuropäischen Stamm, der sich im Mittelalter zum Judentum bekehrt hat ... Ich hingegen, der ich quer über die Straße gegenüber dem Geburtsort Jesu zur Welt kam, ich sage immer gerne, dass höchst wahrscheinlich eine meiner Ur-, Ur-, Ur-, Urgroßmütter Jesu Babysitter war. Daher meine zweite Überzeugung, dass wir auf die palästinensische Stimme hören müssen, wenn wir wirklich verstehen wollen, wofür es den Menschen der Bibel ging.“

### 3. Die Chasaren-Theorie:

Die Chasaren sind möglicherweise türkischen oder finnischen Ursprungs. Sie besiedelten das Wolga-Delta und errichteten dort im 8. Jahrhundert ein relativ mächtiges Königreich, das sich bis nach Kiew erstreckte. Der Chasaren-König BULAN konvertierte um 800 zum Judentum. Viele seiner Adligen und (wahrscheinlich nur) ein Teil seiner Bevölkerung wurden Juden. Nach etwa 300 Jahren sind die Chasaren durch den russischen Erzherzog Yaroslav geschlagen worden; ihre Reste verschwanden während der Tataren-Invasion von 1237.

Die Erzählung von diesem jüdischen Königreich beflügelte die jüdische Phantasie über Jahrhunderte, u. a. weil ein jüdisches Königreich die christliche Behauptung vom endgültigen Übergang der Krone Davids auf den Messias Christus handfest widerlegen würde. Jehuda ha Levi (1075-1141) schrieb sein berühmtes Buch „Ha Kusari“ (Der Chasar), mit dem er den Chasaren ein literarisches Denkmal setzte. – Die Reste des Chasaren-Volkes könnten u. a. nach Osteuropa eingesickert sein und sie könnten dort möglicherweise auch im osteuropäischen Judentum aufgegangen sein.

Auf diese wenigen historisch gesicherten Fakten berufen sich nun arabische Christen wie Mitri Raheb, um zu erklären, die osteuropäischen Juden stammten eigentlich von einem finnischen oder türkischen Volksstamm (den Chasaren) ab und seien deshalb in Wirklichkeit gar keine Nachfahren der biblischen Juden.

*Aber nicht nur in islamistischen, sondern auch in rechtsradikalen Kreisen hat die Chasarentheorie Konjunktur: So behauptet Erwin Soratroi in seinem in Deutschland verbotenen Buch „Attilas Enkel auf Davids Thron: Chasaren, Ostjuden, Israeliten“<sup>29</sup>, die Ostjuden seien in ihrer Gesamtheit Nachfahren der „hunnischen“ Chasaren. Das sei deshalb von so „enormer Bedeutung, weil gegenwärtig die semitischen Juden nur 10 Prozent, die ostjüdischen Chasarenabkömmlinge aber 90 Prozent der jüdischen Bevölkerung der Erde und auch im heutigen Israel ausmachen. Damit fällt aber auch die Begründung der meisten heutigen Israelis für ihren Anspruch auf das Land der Araber und auf Jerusalem in sich zusammen.“<sup>30</sup>*

<sup>29</sup> Erwin Soratroi: Attilas Enkel auf Davids Thron, Chasaren — Ostjuden — Israeliten, Grabert Verlag, Tübingen 1992, 143 Seiten, einige Illustrationen, Paperback, 19,80 DM Dieses Buch ist ebenso ärgerlich wie überflüssig. Es beschreibt einen längst bekannten Sachverhalt — den Übertritt des chasarischen Königs und seines Volkes, das zwischen 500 und etwa 1000 nach Christus zwischen Wolga, Don und Kaukasus lebte, zum jüdischen Glauben. Ärgerlich ist nicht nur, daß der Autor vieles drei oder vier Mal wiederholt, sondern vor allem, daß er die Geschichte eigentlich nur als Aufhänger für eine üble Hetze gegen das heutige Israel nutzt, dabei mit den Begriffen Religion, Rasse und Nation nach Bedarf jonglierend und sich auf mancherlei nicht gerade seriöse Quellen stützend. Dies Buch sollte am besten gar nicht erst in die Regale kommen.

Walter Burkart, Köln (Dtsch Arztebl 1992; 89(39): A-3175)

<sup>30</sup> Stefan Meißner, Sind die Palästinenser die wahren Juden? Mitri Raheb, Shlomo Sand und der Chasarenmythos – <http://www.christen-und-juden.de/index.htm?html/chasaren.htm>

Wir halten fest:

1. Selbst die neuesten antisemitischen Einlassungen speisen sich weitestgehend aus alten antisemitischen Denkfiguren. Der in Marburg ausgebildete evangelische Theologe Mitri Raheb echot heute aus Palästina die alte christliche Enterbungstheorie im neuen palästinensischen Gewand.
2. Die alten, ursprünglich theologisch begründeten Denkmuster werden scheinbar naturwissenschaftlich aufgewärmt, indem heute DNA-Spekulationen herangezogen werden, um Israel seiner eigenen Identität zu berauben.
3. Der alte europäische Antisemitismus hat sich so weit internationalisiert und interkulturell und interreligiös vernetzt, dass er heute nur noch durch kulturell und religiös übergreifende, interdisziplinär arbeitende Bemühungen bekämpft werden kann.

## 5. Das „Jüdisch - Christliche“ Europa – Der modische und billige Bindestrich

Der Antisemitismus hat in all seinen Facetten immer dazu gedient, die Anderen, die Juden, die Semiten auszugrenzen, ihnen gleiche Rechte, gleichen Status, gleiche Achtung zu verweigern. Von seiner Funktion her betrachtet ist er also ein ätiologischer Mythos, der die Notwendigkeit der Trennung der Einen von den Anderen und die fundamentale Überlegenheit der Einen über die Anderen erklären soll.

Seit der Schoah ist diese Funktion problematisch geworden, weil wir uns von den eigenen Taten und von den daraus resultierenden 6 000 000 Toten nicht mehr trennen können. So hat der Antisemitismus seinen staatstragenden Sinn verloren. Und seitdem Kanzlerin Merkel in ihrer Rede vor der Knesset im Jahr 2008 die Sicherheit Israels zu einem Teil der deutschen Staatsräson erklärt hat, scheint die Gefahr eines neuen deutschen Antisemitismus gebannt zu sein.

Nun ist aber auffällig, dass im gleichen Zeitraum die Rede von den jüdisch-christlichen Wurzeln Europas und der europäischen Kultur zugenommen hat. Merkel und Kauder, Wulff und Seehofer und viele mehr sprechen seit Neuestem ostentativ von unseren jüdisch-christlichen Wurzeln. Und was sie dabei gar nicht aussprechen müssen, ist dennoch als Subtext immer mitzuhören: Die Muslime gehören nicht dazu. Diese philosemitische Geschwätzigkeit ist in mehrfacher Hinsicht problematisch; sie gehört deshalb in den Kontext dieser Überlegungen zum heutigen Antisemitismus.

1. Dieser wohlfeile Bindestrich zwischen „jüdisch“ und „christlich“ übertüncht mit einem rhetorischen mouse-click, dass die letzten 300 Generationen vor uns hier fast nur einen abgrundtiefen Graben und einen tödlichen Gegensatz gesehen haben. – Anselm von Canterbury hat einmal in einer theologischen Auseinandersetzung seinem leichtfüßigen Gegenüber zugerufen: *Nondum considerasti quanti ponderis sit peccatum – Du hast noch nicht bedacht, wie schwer die Sünde wiegt.* Das ist der erste Einwand gegen diese modische Redeweise: sie hat anscheinend die Schwere des Antisemitismusproblems in unserer Kultur noch gar nicht wahrgenommen.
2. Indem der leichtfertige Bindestrich aber implizit der Ausgrenzung Anderer, speziell der Muslime (die allein neuerdings angeblich zu Deutschland gehören sollen) und des Islam (der als solcher neuerdings schon wieder gar nicht zu Deutschland gehören soll)<sup>31</sup> dienen soll, tritt er nahtlos in die Funktion ein, die bisher der Antisemitismus ausgefüllt hatte: Ausgrenzung Anderer aus religiösen, kulturellen und rassistischen Gründen.

---

<sup>31</sup> So Bundespräsident Gauck, FR 5. 6. 2012

3. Dass mit dem billigen Bindestrich nun auch wieder Semiten (z. B. muslimische Araber, denen wir Europäer die Vermittlung der geistigen Grundlagen unserer europäischen Kultur im frühen Mittelalter verdanken: Toledo) beliebig ein- und ausgegrenzt werden, hat ja Tradition in unserem Land.<sup>32</sup>
4. Der billige Bindestrich ist in gewisser Hinsicht schon wieder eine Unverschämtheit gegenüber den Juden in unserem Land, denn er vereinnahmt nun auch Juden für unser eigenes neuestes Ausgrenzungsgeschäft.

---

<sup>32</sup> Als Muslime auf dem Balkan sich anboten, der SS beim Ermorden von Juden und orthodoxen Serben behilflich zu sein, erklärt Himmler diese kurzerhand zu Abkömmlingen eines arischen Stammes, der zum Islam konvertiert sei.

## Summary:

Antisemiten haben noch nie viel von den Juden gewusst. Daher hat Adorno Recht, wenn er sagt: „*Antisemitismus ist das Gerücht über die Juden*“. Wer heute noch immer in Deutschland dieses Gerücht bedient, tut das unter neuen Bedingungen:

1. Nach der Schoah
2. Nach der Gründung des Staates Israel.

Diese beiden neuen Bedingungen geben dem heutigen Antisemitismus in Deutschland eine neue Dimension.

In dieser neuen Dimension treten auch neue Kolporteurs des Antisemitismus auf: „Linke“ und „Rechte“ und „middle-of-the-road-Antisemiten“, „Muslime“, „Feministinnen“, „Esoteriker“, „Ökos“, „Tierschützer“, „Piraten“.

Neu, wenn auch mit alten Argumenten, artikuliert sich heute auch der Antisemitismus christlicher Palästinenser, der ihren Unterstützern in Deutschland gefallen könnte.

Die heute wieder aufgewärmte Erinnerung an das jüdische Königreich der Chasaren (8. – 12. Jahrhundert) im Wolga-Delta gibt Christen, Muslimen und Linken und Rechten scheinbar neue antisemitische Argumente an die Hand.

Und es ist sehr fraglich, ob die modische Redeweise von den „jüdisch-christlichen Wurzeln Europas“ ein Zeugnis für die Überwindung des Antisemitismus bei uns heute ist.